Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 87. Freitag den 17. Februar 1893. 87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen unseren Beschluß Ie 3555 vom 8. Juli 1892, betr. Verbreiterung der Kirchstraße in Leipzig-Volkmarsdorf, auf deren Strecke von der Conrad- bis zur Bogislaw- und Bergstraße, von mehreren Grundstücksbesitzern Recurse eingewendet und dieselben durch Beschluß der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig II E. 1725 vom 31. December 1892 für beachtlich bezeichnet worden sind, haben wir **mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten** beschlossen, unseren Beschluß Ie 3555 vom 8. Juli 1892 wieder aufzuheben und von der auf dem Plane T. V. 5516 R. A. 5886 aufgetragenen Verbreiterung der Straße abzusehen.

Leipzig, den 13. Februar 1893.

622 / 211. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Ie. Dr. Georgi. Dr. Sch.

Verkauf von Altmaterial.

Bei der Telegraphen-Materialien-Verwaltung in **Leipzig** (Postgebäude in der Hospitalstraße) sind an gebrauchten, für die Zwecke der Reichs-Telegraphen-Verwaltung nicht weiter verwendbaren Materialien vorhanden etwa

1655 kg Eisenfeilen,
20 450 kg Schmiedeeisen (und zwar rd. 3970 kg Stangen, 810 kg Rohre, 8620 kg Flacheisenschienen, Streben ꝛc., 5960 kg Bolzen ꝛc. und 190 kg alte Werkzeuge),
18 kg Stahl (alte Feilen),
7555 kg Eisendraht,
11 000 kg Gußstahldraht,
230 kg Eisenblech,
11,5 kg Kupfer (alte Löthkolben),
37,5 kg Kupferdraht,
35 kg Hochdraht (umsponnener Kupferdraht),
88 kg durch Guttapercha-, Gummi- oder Hanfübergug isolirter Kupferdraht,
185 kg Bronzedraht,
47 kg Messing,
1005 kg Blei,
108 kg Zinkblech,
14 kg Staniol,
4,8 kg Ebonitbruchstücke,
114 kg alte Packleinwand,
88 kg weiße Glasscheiben,
32 kg alter Filz,
42 kg alte Leinen und Schnuren,
11 kg altes Leder und
1981 m überzähliges, bereits gebrauchtes, 7adriges Erdkabel mit Hooperschen Gummiadern und Rundeisenschutzbekleidung (und zwar vier Längen von 10 m, eine Länge von 16 m, zwei Längen von 97 m, eine Länge von 101 m und eine von 127 m, ferner (auf dem Thüringer Bahnhofe in Leipzig lagernd) eine Länge von 110 m, eine von 227 m, zwei von 370 m und eine von 376 m).

Ferner lagern bei den Telegraphenämtern in
Chemnitz 263 kg Schmiedeeisen, 2548 kg Eisendraht, 2482 kg Gußstahldraht und 272 kg Zink,
Plauen (Vgtl.) 59 kg Eisendraht,
Zwickau (Sa.) 1025 kg Eisendraht und 260 Gußstahldraht,
bei den Postämtern in

Altenburg (S.-A.)	161 kg Eisendraht,
Annaberg (Erzgeb.)	16 kg Gußeisen,
	50 kg Schmiedeeisen,
	226 kg Eisendraht,
	542 kg Gußstahldraht und
	41 kg Zinkblech,
Aue (Erzgeb.)	560 kg Eisendraht,
Auerbach (Vgtl.)	967 kg Eisendraht,
Borsdorf	857 kg Eisendraht,
Crimmitschau	149 kg Eisendraht und
	682 kg Gußstahldraht,
Dahlen (Sa.)	440 kg Eisendraht,
Döbeln (Sa.)	418 kg Eisendraht,
Frankenberg (Sa.)	80 kg Eisendraht,
Geithain	890 kg Eisendraht,
Glauchau	400 kg Eisendraht und
	890 kg Gußstahldraht,
Gößnitz (S.-A.)	46 kg Eisendraht,
Hohenstein-Ernstthal	906 kg Eisendraht,
Netzschkau	290 kg Eisendraht,
Niederschlema	640 kg Eisendraht,
Niederwiesa	2080 kg Eisendraht,
Reichenbach (Vgtl.)	104 kg Schmiedeeisen,
	408 kg Eisendraht und
	358 kg Gußstahldraht,
Rennebarg	264 kg Eisendraht,
Stanzdorf	332 kg Eisendraht,
Werdau	1275 kg Eisendraht und
	556 kg Gußstahldraht,
Wurzen (Sa.)	2900 kg Eisendraht,

endlich bei der Postagentur in
Falkenau (Sa.) 1084 kg Eisendraht.

Die vorbezeichneten Materialien, deren Besichtigung bei den genannten Dienststellen gestattet ist, sollen (z. T. auch in kleineren Mengen) an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Zahlung des Kaufpreises hat vor der Abholung der Materialien und spätestens binnen zehn Tagen nach der Ertheilung des Zuschlags, die Abfuhr der gekauften Materialien binnen drei Wochen nach Ertheilung des Zuschlags zu erfolgen. Die Beförderung der Materialien von den Lagerstellen hat der Käufer für eigene Rechnung zu bewirken. Die aus etwaiger verspäteter Abfuhr der Materialien erwachsenden Kosten hat der Käufer zu tragen.

Angebote sind unter genauer Bezeichnung der Materialien nach Art und Gewicht, sowie der Lagerstellen bis zum 1. März an die Ober-Postdirection in Leipzig einzusenden.

Die Bieter bleiben bis zum 15. März an ihre Gebote gebunden.

Leipzig, den 15. Februar 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector
Geheimer Ober-Postrath
Walter.

Aerztlicher Bezirksverein Leipzig-Stadt.

Versammlung
Dienstag, den 21. Februar 1893, Abends 6 Uhr im Saale der ersten Bürgerschule.
Tagesordnung:
I. Geschäftliches und Eingänge.
II. Antrag des Standes-Ausschusses, die Standesordnung für den Verein betr.
III. Ergänzungswahl für die Vertrauens-Commission.
VI. Bericht über die Thätigkeit der Vertrauens-Commission.
Dr. Heinze.

Vermiethungen.

In den nachgenannten, der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücken sind folgende Miethräume gegen viertel- bez. halbjährige Kündigung anderweit zu vermiethen:

1) **Markt Nr. 1 — Rathhaus** — Verkaufsgewölbe Nr. 23 am Roschmarkt,
2) **Roschmarkt Nr. 4 — Alte Börse** — eine Abtheilung des Gewölbes Nr. III,
3) **Grimmaische Straße Nr. 1** eine kleine Wohnung in der 4. Etage,
4) **Kupfergäßchen Nr. 1 — ehemal. Kramerhaus** — eine Kellerabtheilung,
5) **Universitätsstraße Nr. 20** eine Kellerabtheilung,
6) **Brühl Nr. 39 — Sonnenweiser** — Niederlagsräume im Hofe,
7) **Dresdner Straße Nr. 22 — ehemal. Thorhaus** — der frühere Spritzenschuppen,
8) **Marschnerstraße Nr. 3 — Feuerwehrdepot — in Leipzig-Reudnitz** eine Hofwohnung in der 4. Etage,
9) **Clarastraße Nr. 16 — ehemal. Gemeindeamt — in Leipzig-Anschütznefeld** fünf Kellerabtheilungen,
10) **Teltscher Straße Nr. 112 in Leipzig-Eutritzsch** eine Wohnung in der 2. Etage links,
11) **Gemeindeamtsstraße Nr. 6 in Leipzig-Lindenau:**
a. Niederlagsräume im Parterre links,
b. eine kleine Wohnung in der 2. Etage.

Es sind die Räume unter 1, 2, 5 und 10 vom 1. April d. J., diejenigen unter 9 vom 1. Juli d. J. ab und alle übrigen sofort zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Leipzig, am 9. Februar 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 4080/92. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Hawaii.

* Ein kleiner Staatsstreich, den sich die Königin Liliuokulani erlaubte, hat ihr die Regierung und ihrer Dynastie das Königthum gekostet. Bei der Beurtheilung der Lage auf den Sandwichinseln muß man immer berücksichtigen, daß dieses paradiesisch schöne Land nicht etwa ein Land der Wilden ist, sondern ein durchaus cultivirtes Land, dessen Ureinwohner langsam aussterben, und in das sich heute dem Besitze nach schon die Angehörigen der germanischen Rasse, Amerikaner, Engländer und Deutsche, theilen. Unter solchen Umständen ist denn auch eine Absetzung der eingeborenen Dynastie gar nicht verwunderlich, und ebensowenig ist es verwunderlich, daß der überwiegend große Theil der Weißen den Anschluß des Landes an Nordamerika fordert.

Die Königin Liliuokulani, die am 20. Januar 1891 ihrem Bruder Kalakaua auf dem Throne folgte, war keine Freundin der Fremden, und als gelegentlich des Vorschlags eines Lotteriegesetzes, zu welchem ihre weißen Minister die Genehmigung nicht ertheilen wollten, sie ihr Ministerium entließ und sich mit Leuten wie Parker, Cornwell, Nawesi, Kamanoha, Colburn, Wilcox, Petterson und Bush umgab, sich überhaupt auf die Eingeborenen zu stützen versuchte, die Kammer schloß und die neue Verfassung zu verkünden suchte, da traten die Weißen zu einer großen Versammlung zusammen, ließen 300 amerikanische Marinesoldaten eines vor Anker liegenden Kriegsschiffes landen und besetzten mit diesen die Regierungsgebäude. Eine von Wilcox in Scene gesetzte Kundgebung der Eingeborenen verlief zwar malerisch, allein als ein Schuß fiel, zerstoben die Kanaken in alle Windrichtungen. Das war am 16. Januar.

Tags vorher war die sogenannte neue Verfassung verkündet worden. Die Hauptzüge dieses Staatsstreiches bestanden in Folgendem: Stimmentrechtung aller in Hawaii lebenden Ausländer; Abschaffung des erwählten Oberhauses und Ersetzung desselben durch Pairs, die die Königin zu ernennen habe; Absetzung der lebenslänglichen Oberrichter des Reichs und Ernennung von Richtern für sechs Jahre durch die Königin, sowie Einsetzung eines unverantwortlichen Cabinets. Mittlerweile hat sich eine Regierung constituirt und besteht aus Sanford B. Dole als Präsidenten der Regierung von Hawaii, Premier und Minister des Auswärtigen, einen geborenen Hawaiier amerikanischer Abkunft (bisher Oberrichter des Landes), F. C. Jones, Finanzminister, auch Mitglied des verletzten Cabinets, (einem Amerikaner, mit einer Eingeborenen verheirathet); James A. King, Minister des Innern, einem geborenen Schotten und Geschäftsführer der Wilder'schen Dampfschiffgesellschaft, William G. Smith, Generalanwalt und Justizminister, einem Hawaiier amerikanischer Abkunft und hervorragenden Juristen. In dem aus 14 Mitgliedern bestehenden berathenden Ausschuß der Regierung befinden sich zwei Schotten, ein Deutscher (C. Bolte), Amerikaner, Hawaiier amerikanischer und englischer Abkunft.

Alsbald begab sich auch eine Commission nach den Vereinigten Staaten, um die Einsetzung einer amerikanischen Territorial-Regierung ohne Vertretung des Territoriums im Congreß, Ernennung eines Gouverneurs und anderer Verwaltungsbeamten durch die Washingtoner Bundesregierung zu erlangen. Die Vertreter der Mächte haben mit Ausnahme von Japan und Großbritannien die neue einstweilige Regierung anerkannt. Nur eine Hand voll Engländer, die starke Minderheit der in Hawaii Lebenden, und der Schotte Cleghorn, der Vater der in England erzogenen hübschen Kronprinzessin Kaiulani, wünschten Anschluß an England. Im Uebrigen besteht ein Vertrag zwischen Hawaii und England und Frankreich, im Jahre 1843 mit dem König Kamehameha III. abgeschlossen, in dem beide Großmächte sich ausdrücklich verpflichten, die Sandwichinseln „als einen selbstständigen Staat anzuerkennen und nie von diesem oder irgend einem Theil desselben Besitz zu ergreifen, sei es auf unmittelbarem Wege oder unter dem Titel einer Schutzherrschaft, oder irgend sonst einer Form." Der damalige Staatssecretair der Vereinigten Staaten in Washington, der berühmte Staatsmann Daniel Webster, weigerte sich im Namen seiner Regierung entschieden, diesem Vertrage amerikanischerseits beizutreten. Man glaubt daher in Honolulu allgemein, daß keine europäische Macht gegen Anschluß der Sandwichinseln an die Vereinigten Staaten Einspruch erheben könne oder wolle.

Was nun die deutschen Interessen auf Hawaii anbetrifft, so sind sie sehr bedeutend. Zwar sind die Deutschen unter den Weißen nicht in der Mehrzahl, doch sind sie an Stellung und Besitz maßgebend. Die Bevölkerung der Inseln besteht überhaupt aus etwa 34 000 eingeborenen Kanaken, 6000 Mischlingen, 21 000 Weißen, 15 000 Chinesen, 12 000 Japanern und 600 Südseeinsulanern. Die Weißen theilen sich in 8600 Portugiesen, meist Arbeiter von den Azoren und Madeira, 1928 Amerikaner, 1344 Engländer, 1034 Deutsche, 227 Norweger, 70 Franzosen und 419 Angehörige anderer Nationen, sowie 7495 Kinder von Weißen. Das Deutschthum nimmt im Handel und Wandel des ganzen Landes eine hohe Stelle ein. 1872 zählte man, wie wir einer Aufstellung in den „Grenzboten" entnehmen, im Königreiche der Hawaiian Islands nur 224 Deutsche. 1878 waren es schon 272, davon lebten in Honolulu allein 139. 1890 belief sich die Kopfzahl schon auf 1034, und jetzt beträgt sie ungefähr 1600. Davon sind 800 in den deutschen Zuckerrohrpflanzungen und Zuckerfabriken thätig; 800 befinden sich in der Hauptstadt selbst. Die größten Handelshäuser sind deutsche Firmen, oder Deutsche haben wenigstens an ihnen Theil. Die deutschen Kaufleute Hackfeld (Glade, Müller und Hackfeld jun.), Schäfer, Bolten, Wärtens (Hofschläger & Co., früher Hofschläger & Stapenhorst) beherrschen mit dem Deutschamerikaner Klaus Spreckels, dem californischen Zuckerkönig, der als armer hannoverscher Bauerjunge nach San Francisco kam, die Zuckerausfuhr, die alljährlich mehr als 100 Millionen Mark ins Land bringt. Einem deutschen Forstmann ist die Verwaltung der arg vernachlässigten Waldwirthschaft übertragen worden, denn die Sandelholzwaldungen, die früher den Reichthum des Landes ausmachten, sind längst verschwunden. Ein Deutscher unterrichtet die Hawaiier im Gartenbau. In deutschen Händen ist eine Einrichtung, in der bisher Hawaii noch unübertroffen dasteht, die Verwendung der Telephonie im öffentlichen wie privaten Verkehr. In Honolulu, einer Stadt von 20 000 Einwohnern, vertritt das Telephon die Stadtpost. Alle Einladungen, Bestellungen, Anfragen werden mündlich gemacht. Der Unternehmer hatte 1882 davon monatlich einen Gewinn von ungefähr tausend Dollars. Ein ehemaliger preußischer Officier ist Oberaufseher der königlichen Heerden. Außerdem finden wir die Deutschen als Gewerbtreibende in allen Berufszweigen, auch als Polizisten, und zwar leben sie meist in sehr geordneten Verhältnissen. Für das Ansehen der Deutschen spricht auch das, daß 1891 ein biederer Thüringer, H. K. Wiedemann, von der Königin zum Finanzminister ernannt wurde. Er hatte diese Stellung schon früher einmal unter dem König Kalakaua bekleidet. Wiedemann ist schon geraume Zeit im Lande und ist mit einer einheimischen Fürstentochter vermählt. Sein Schwiegersohn ist der Capellmeister Berger, der einst im zweiten Garderegiment zu Fuß diente. Schon seit Anfang der siebziger Jahre leitet er die königl. Militärmusik, die die Freude aller Fremden und der Stolz der Einheimischen ist, da sie ausschließlich aus Kanaken besteht, die gute musikalische Anlagen haben. In den wundervollen, mondscheinhellen Nächten spielen sie auf dem Thomas- und Emmasquare. Manchmal singen sie auch in ihrer äußerst wohllautenden Sprache Lieder, die Berger nach alten Volksweisen in Musik gesetzt hat. Auch hebt es das Herz jedes Deutschen, wenn er die hübschen kaffeefarbigen Soldaten in ihrer weißen Uniform, nach preußischem Schnitt, mit unserer Infanteriemütze einhermarschiren sieht. Eine zweite Capelle hat Berger aus Knaben der kanakischen Besserungsanstalt gebildet. Es war eine Freude, mit anzusehen, mit welcher Lust, Präcision und feurigen Kraft die braunen Gesellen drauflos bliesen, flöteten, trommelten und paukten — so erzählt der Marinepfarrer Heims, der 1882 mit der Kriegscorvette „Elisabeth" Honolulu besuchte. Auch eine deutsche Schule ist auf den Inseln entstanden. Ihr Leiter ist ein Schleswig-Holsteiner, Georg Jörgens, der nun schon zehn Jahre da draußen wirkt. Die Königin ließ sich bald nach ihrem Regierungsantritt, am 8. Juli 1891, aus hundert deutschen Kinderkehlen die preußische Nationalhymne mehrstimmig vorsingen.

Es ist erfreulich, daß auch diese Deutschen in der weichen Luft der Südsee, unter den majestätischen Fächerpalmen und den herrlichen Mangobäumen ihr Deutschthum nicht vergessen haben. Wie sehr unsere Landsleute am Vaterlande hängen, beweis die reiche Spende, die sie zum Bismarckdenkmal herübersandten. Der deutsche Verein in Honolulu hat, in herrlichem Gartengrün verborgen, umgeben von tropischer Blumenpracht, sein eignes Heim, in dem schon mancher brave Deutsche ein freundliches Willkommen gefunden hat. Eine deutsche Kirche hat die Hauptstadt noch nicht. Dagegen ist auf Kauai, der nordwestlichen Insel der Gruppe, bei der Lutherfeier 1883 eine deutsch-lutherische Gemeinde zu Lihue gebildet worden, die sich eine Kirche im gothischen Stile erbaut hat. Die Mitglieder stammen meist aus Hannover und zwar aus der Gegend von Nienburg. Von dieser Muttergemeinde sind drei Tochtergemeinden zu Kilauka, Koloa und Kekaha gegründet worden. Das Deutschthum vertheilt sich hauptsächlich auf die beiden Inseln Oahu und Kauai; doch auch unter den Unglücklichen, auf der Insel der Aussätzigen, auf Molokai, fehlt deutsche Hilfe nicht. Hier wirkt seit 1890 ein ehemaliger Hamburger Assistenzarzt, Dr. Karl Luz, den die Regierung für das Studium der schrecklichen Krankheit gewonnen hat.

Das Mitgetheilte wird beweisen, daß das Deutschthum auf diesen Inseln erfreulich blüht, und daß wir im Mutterlande allen Anlaß haben, unser Augenmerk den Vorgängen in Honolulu zuzuwenden.

Deutsches Reich.

tt **Berlin**, 16. Februar. Im Verlage von Carl Krabbe in Stuttgart erscheint soeben eine kleine Broschüre „Vermittelungsvorschlag zur Militairvorlage", in welcher sich der Verfasser, königl. württemb. Oberstlieutenant a. D. von Schmid, für Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen und Erhöhung der Friedensstärke ausspricht. Der Verfasser warnt eindringlich vor den Gefahren, welche Deutschland bei einem Kriege im eigenen Lande bevorstehen würden, er hält die Mehreinstellung von 60 000 Recruten schon aus Gründen der Gerechtigkeit für geboten, weil nur dann die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt und das Unrecht, daß alle Jahre mehr als 100 000 kräftige Männer vom Dienste befreit sind, aufgehoben wird. Er hält die Aufstellung von 4 Bataillonen für unumgänglich nothwendig, glaubt aber, daß für dieselben, abweichend von der Regierungsvorlage, eine Stärke von je 100 Mann genüge, und daß auch eine Erhöhung der schon bestehenden Compagnien um je 10 Mann ausreichend ist. Die Aufstellung von weiteren 60 Feldbatterien wird im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres für geboten erachtet, weil dieselben für die Reservedivisionen bestimmt sind. So kommt der Verfasser zu einer Erhöhung der Friedensstärke um **51 000** Mann, wodurch eine Verminderung der Kosten um jährlich 15 Millionen erzielt würde. Zur Aufbringung der Kosten wird eine höhere Besteuerung der feinen Cigarre des wohlhabenden Mannes, nicht der Pfeife des Armen, und in erster Linie die endliche Einführung einer Wehrsteuer empfohlen, deren Ertrag auf jährlich 20 Millionen geschätzt wird. Diejenigen aber, welche an den ewigen Frieden glauben, weist der Verfasser auf ein kürzlich in Frankreich mit Genehmigung des französischen Ministeriums des Innern erschienenes Werk „die militärischen Streitkräfte der europäischen Staaten" hin, in welchem als der einzige Zweck der französischen Rüstungen die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen bezeichnet und an vielen Stellen sich dahin ausgesprochen wird, daß Frankreich so lange nicht Ruhe geben geben wird, „bis seine Fahnen wieder am Rhein wehen". Der Verfasser fordert alle diejenigen, welche den Krieg mitgemacht oder im Frieden die Waffen getragen haben auf, von den Bevollmächtigten des Volkes den „Schutz des Reiches" energisch zu verlangen. Das Schriftchen ist lediglich vom Standpunct des praktischen Soldaten mit Hinweglassung aller hochpolitischen und strategischen Betrachtungen in allgemein verständlicher Weise geschrieben und kann allen denen, welche sich noch in letzter Stunde über die Frage orientiren wollen, empfohlen werden.

C. H. **Berlin**, 16. Februar. Für den im Sommer in Zürich stattfindenden internationalen Socialistencongreß herrscht in der socialistischen Welt eine sehr lebhafte Bewegung, und vielleicht dürften die Vertreter der internationalen revolutionairen Bewegung sich noch in stattlicherer Anzahl in der schönen gastfreundlichen Limatstadt einfinden als in Paris. Während es anfangs schien, als wollten nur die Socialdemokraten aus den nordischen Königreichen und die aus Italien und aus Frankreich der Congreß besuchen, haben jetzt auch die aus Spanien (eine kleine aber rührige Gruppe), Holland, die mit unseren „Unabhängigen" sehr enge Beziehungen unterhalten, und Belgien ihren Sinn vollständig geändert und agitiren mit großer Lebhaftigkeit für die Beschickung des Congresses. Oesterreich-Ungarn wird ebenfalls eine ganze Anzahl Delegirte entsenden, desgleichen die an Macht täglich wachsende socialistische Partei in Rumänien. England dürfte ebenfalls nicht schwach auf dem Congreß vertreten sein; die Haltung der Gewerkvereine ist eine schwankende, heute überwiegt die socialistische Richtung, morgen die antisocialistische; ein großer Streik, wie der der Dockarbeiter, kann mit einem Schlage alle Beschlüsse der Gewerkvereine durchkreuzen und ein festes Bollwerk gegen die Socialdemokraten, wie vor 10 bis 15 Jahren, sind dieselben lange nicht mehr. Immerhin dürfte der internationale socialistische Congreß in Zürich trotz zahlreicher Beschickung weniger Interesse erregen, als die mit demselben verbundenen internationalen Gewerkschaftscongresse. Von Tag zu Tag wächst deren Zahl und heute sind bereits 11 in Vorbereitung, jedes namhafte Gewerk wird im Hochsommer in Zürich seinen internationalen Congreß haben. Die Gewerkschaftsbewegung ist ja jetzt in allen Culturländern durch die zahllosen planlosen Streiks stark heruntergekommen; von den Zusammenkünften in Zürich erhoffen die Gewerkschaftsführer einen großen Aufschwung, und nach der Stimmung, welche jetzt für diese Congresse herrscht, dürften sie sich schwerlich täuschen.

== **Berlin**, 16. Februar. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die „Frankfurter Zeitung" läßt sich unter dem 15. Februar aus Berlin melden: „Am Sonntag haben sich die Vertreter aller Ministerien über die an Rußland zu stellenden Forderungen bezüglich des Handelsvertrages schlüssig gemacht; diese Schlüsse sind am Montag formulirt worden und werden der russischen Regierung vorgelegt werden." Diese Nachricht ist verfrüht, da, soviel wir hören, die Antwort, welche von hier auf die russischen Vorschläge ertheilt werden wird, noch nicht redigirt ist.

— Die „Nat.-Ztg." erhält folgende, eines Commentars nicht bedürftige Zuschrift:

„Viele Oberlehrer an staatlichen höheren Voll-Lehranstalten verfolgen mit leicht erklärlicher Spannung die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, die dieser Tage über den Cultusetat gepflogen werden. Denn während der Normaletat vom 4. Mai 1892, betreffend die Besoldungen der Leiter und Lehrer der höheren Lehranstalten, klar und deutlich ausspricht, daß die Hälfte sämmtlicher definitiv angestellter wissenschaftlicher Lehrer zu dem Genuß der festen Zulage von 900 ℳ gelangen soll, hat der Herr Cultusminister doch nur den Lehrern, die am 31. März bereits ohne Rücksicht auf ihr Dienstalter zum Oberlehrer ernannt waren, diese Zulage von 900 ℳ auszahlen lassen, obwohl diese früheren „Oberlehrer" noch lange nicht die Hälfte der Gesammtzahl der definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer ausmachen. Die Nr. 2 der „allgemeinen Grundsätze" des Ministerial-Erlasses vom 2. Juli 1892, betreffend die Ausführung des Normal-Etats, lautet:

„Bei allen staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden Anstalten, d. h. bei allen Anstalten, an denen die in der Verfügung vom 22. März d. J. — U. II. 569 — bezw. in den hierzu ergänzenden Erlassen angeordnete Schulgelderhöhung mit dem gleichen Zeitpuncte eingetreten ist, soll die neue Gehaltsregelung vom 1. April d. J. ab in Wirksamkeit treten, und sind demgemäß von diesem Tage ab Gehaltszulagen nur nach Maßgabe des Dienstalters im Anschlusse an die dafür aufgestellten Grundsätze ꝛc. zu gewähren."

Trotzdem und obgleich die nöthigen Gelder für die vollständige Durchführung des Normaletats für das Etatsjahr 1892/93 vom Landtag bewilligt sind, und trotzdem zu diesem Zweck von den Eltern das meist um 25 Procent erhöhte Schulgeld vom 1. April 1892 ab erhoben ist, liefert die den Oberlehrern vorgesetzte Dienstbehörde doch lieber das durch Nicht-Durchführung des Normaletats ersparte Geld an die Staatscasse ab, anstatt erprobten Lehrern, die zum Theil älter als 50 Jahre und länger als 25 Jahre im höheren Schuldienst thätig sind, feste Zulage zu gewähren."

— Wegen Wiederveröffentlichung der zum zweiten Male gerichtlich beschlagnahmten Druckschrift „Eine Protestingabe" ist, laut der „Staats-Ztg.", wider den Ingenieur Karl Paasch ein neues Verfahren wegen Beleidigung des Justizministers v. Schelling eingeleitet worden. Bekanntlich war der erste